Krakauer Zeitung.

Nr. 231. | Dinstag, den 8. October | 1861.

„Die Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. September d. J. dem Kanzleidiener des bestandenen Ministeriums des Innern Lorenz Reifschneider in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. October.

Se. Majestät der König von Preußen ist, wie die „Köln. Ztg." schreibt, am 5. Vormittags 9 Uhr 45 Min. von Baden-Baden abgereist, wird Abends 7 Uhr in Köln eintreffen und den um 7 Uhr 35 M. abgehenden Zug der Rheinischen Bahn zur Weiterreise nach Aachen benutzen, wo Se. Majestät im Hotel Dremel zu übernachten beabsichtigt. Der hohe Reisende wird am 6. früh mit einem Separat-Train, welcher dem Expreßzuge nach Paris um kurze Zeit vorangehen soll, nach Jeumont fahren, und von dort sich mittelst eines daselbst bereit gehaltenen kaiserlichen Extrazuges nach Compiègne begeben.

Trotz aller Hypothesen und Behauptungen der Pariser Blätter kann es als feststehend betrachtet werden, daß der Besuch des Königs von Preußen in Compiegne eben ein Höflichkeitsbesuch ist und daß für die französische Politik, abgesehen von dem Lärm, der in der officiösen Presse von Paris schon im Voraus gemacht worden, wenig oder nichts dabei abfallen wird. In Preußen ist man weit davon entfernt, jene Zusammenkunft in dem Lichte zu betrachten, in welchem die französischen Journale sie darstellen. „Der Gedanke", sagt die Bresl. Ztg., „daß Compiegne zu einem Plombières werden könne, drängt sich immer mehr zurück, und vergeblich bemüht sich der Constitutionnel, in den Franzosen die Ueberzeugung aufrecht zu erhalten, daß Compiegne noch etwas mehr bedeute, als eine pompöse Umschreibung des comment vous portez-vous; zu welchem Ende er daran erinnert, daß es noch einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein abzuschließen gäbe! Wir glauben kaum, daß gerade dessen Abschluß durch die Zusammenkunft erleichtert werden wird; aber wir sind doch eben so gut wie der Constitutionnel überzeugt, daß der Königliche Besuch seine Bedeutung nicht nur habe — sondern auch bereits gehabt habe. Man mag von den Enthüllungen des Journ. des Deb. in Betreff des preußischen Programms denken, was man will — die Thatsache kommt den Behauptungen zu Hilfe, und es ist eine Thatsache, daß alle die Nachrichten von einer nahe bevorstehenden Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen plötzlich verstummt sind."

Dem (nicht gerade zuverlässigen) toryistischen Wochenblatte „The Preß" zufolge hat die preußische Regierung an die Großmächte und die deutschen Kleinstaaten die Erklärung gesandt, daß der Besuch in Compiegne ein bloßer Höflichkeitsbesuch sei.

Aus Kiel und Kopenhagen lassen sich in Londoner Blättern laute Klagen über deutsche gegen die Dänen ausgeübte Vergewaltigung und flehentliche Bitten um Ausübung eines diplomatischen Druckes auf Preußen vernehmen. Das ist denn doch die verkehrte Welt.

Der Turiner Corr. der „Köln. Ztg." stellt den Rücktritt des Baron Ricasoli in Abrede. Obgleich die Schwierigkeiten, gegen welche der Minister-Präsident ankukämpfen hat, eben so bedeutend als zahlreich sind, so hoffe er doch noch immer, dieselben zu bemeistern. Es ist natürlich, schreibt derselbe, daß Ricasoli auf die Dauer nicht beide Portefeuilles behalten kann, aber er denkt vorläufig und so lange in der römischen Frage nichts geschehen ist, durchaus an keinen Rückzug. Es scheint uns in der That, daß zwei Ministerien in einer Hand für ein Land wie Italien eine zu schwere Last sind. Er wird demnach das Ministerium des Innern gern einem von der öffentlichen Meinung bezeichneten Manne übertragen, denn die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wird er unter allen Umständen zu behalten suchen. Vor einigen Wochen sollte allerdings Minghetti das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, aber davon ist keine Rede mehr. Man w rft von mancher Seite Ricasoli zu große Hartnäckigkeit vor, aber in den Augen Anderer ist diese Festigkeit ein Vorzug. Die Hauptschwierigkeit der Situation liegt jedoch nicht in dem Mehr oder Weniger von Zugeständnissen Seitens Italiens, sondern darin, daß der päpstliche Hof bisher jeden Vergleich entschieden von sich gewiesen hat. Es muß ferner noch berücksichtigt werden, daß die von Cavour mit so viel Liebe gehegte Idee von der freien Kirche im freien Staate in Frankreich nicht eben mit günstigem Auge angesehen wird. Napoleon III. wie seine Minister und die Partei der gallicanischen Freiheiten, somit alle französischen Liberalen, halten an der durch das Concordat geschaffenen Situation fest, und von Paris aus widersetzt man sich den Grundlagen, welche Italiens Regierung anzunehmen bereit wäre, auch mit Rücksicht auf diese. Der erwähnte Correspondent wiederholt auf das bestimmteste, daß die Note, worin Ricasoli seine Vorschläge an Rom auszusprechen beabsichtigte, vom Minister-Präsidenten Herrn Benedetti bei dessen Abreise nach Paris überreicht worden. Er behauptet mit gleicher Bestimmtheit, daß die Ricasolischen Vorschläge von Benedetti an Thouvenel und durch diesen an den Kaiser gelangt sind, und daß Napoleon geantwortet hat, er werde die Sache nach seiner Rückkehr aus Biarritz prüfen.

Guizot, schreibt man der „F. P.-Z.", hat vor einigen Tagen mit dem Bischof von Maux ein längeres politisches Gespräch gehabt, in welchem natürlich die Angelegenheiten des Papstes den Hauptgegenstand bildeten. Der Bischof sprach von der wichtigen Stellung, in welcher sich während dieses ganzen Conflicts der Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris befinde. Dieser Prälat, sagte er, hat sich zur Aufgabe gestellt, bis zur äußersten Grenze auszuharren und selbst auf Unkosten seines geistlichen Rufes dieses System dem oppositionellen vorzuziehen. Der Cardinal habe jetzt aber erklärt, daß diese äußerste Linie nunmehr erreicht sei, und daß, wenn der Kaiser den Papst ganz fallen lasse, er sich genöthigt sehen würde, in offene Opposition gegen die Regierung zu treten. Es stehe dann zu erwarten, daß das ganze französische Episcopat seinem Beispiel folgen werde. Der Pariser Correspondent der „Morning Post" meldet aber mit großer Bestimmtheit, daß die französischen Truppen in Rom überwintern werden, und daß nicht das geringste Zeichen einer Aenderung der italienischen Politik des Kaisers Napoleon zu entdecken sei.

Pater Passaglia zeigt sich unerschöpflich. Nachdem er in seiner ersten Schrift dargethan, daß die weltliche Macht nicht nothwendig für die Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Kirche sei, ließ er bereits eine zweite Schrift folgen, in der er die Frage behandelt, ob der Papst in dem Falle, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde, die ewige Stadt verlassen könnte. Eine dritte Schrift Passaglia's ist unter der Presse; dieselbe handelt von der Excommunication und von den Folgen der voraussichtlichen Abschaffung der weltlichen Macht des Papstthums. Pater Passaglia befindet sich, wie erwähnt, gegenwärtig in Rom.

Die französische Regierung hat dem Bundesrathe in Bern über die Vorfälle in Ville-le-Grand eine Reihe von neuen Actenstücken zugehen lassen, die, wie man voraussetzt, sehr geeignet sind, dem Bundesrathe eine andere Anschauung über diese Angelegenheit beizubringen.

Der süddeutschen Zeitung geht aus Berlin eine Mittheilung zu, die einigermaßen den Schmähartikel des Constitutionnel gegen Genf zu erklären und zu beleuchten geeignet ist: der Bonapartismus verfolge nämlich besondere Absichten in der Schweiz, und nicht nur in Genf, sondern auch anderwärts wolle man wissen, er habe der Schweiz Vorarlberg und das Veltlin(!) angeboten, wenn sie dafür ihre Neutralität zu Gunsten Frankreichs aufgeben und Genf an Frankreich abtreten wolle.

Dem „Bund" zufolge haben die in Genf niedergelassenen Franzosen auf heute eine Versammlung angesetzt, um eine Protestation gegen den verleumderischen Artikel des Constitutionnel zu erlassen.

Nach einem in Bern circulirenden Gerüchte hätte die französische Regierung unter dem Vorwande Eisenbahnarbeiten vornehmen zu lassen, auf dem neutralisirten Gebiete Nord-Savoyens an der Genfer Grenze 3000 Mann concentrirt.

Die Zeitungsangabe, der französische Consul Tissot sei nach Frankreich zurückberufen worden, weil er in der montenegrinischen Frage sich nicht nach den Instructionen seiner Regierung gerichtet habe, ist nach einem Pariser Corr. der „FPZ." unwahr. Was die europäische Commission betrifft, so suchte sie in Cetinje wiederholt den Conflict zwischen den Montenegrinern und den Türken zu vermitteln; aber bisher sind ihre Bemühungen erfolglos geblieben.

Die Times bespricht heute das spanische Project, auf eigene Hand eine Expedition nach Mexico zu unternehmen. Die Sache, meint sie, habe in mancher Hinsicht gar nichts besonders Befremdliches. Expeditionen, die gemeinschaftlich von verschiedenen Mächten unternommen würden, hätten, wie die Erfahrung der letzten Jahre lehre, ihre bedenklichen Seiten. Die gemeinschaftlich Handelnden geriethen gar zu leicht in Händel mit einander. Darum dürfe man sich nicht darüber wundern, wenn eine Macht, welche sich einbilde, mit ihren Ansprüchen an Mexico in erster Linie dazustehen und sich die Kraft zutraue, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen, die Lust empfinde, dem gemeinsamen Handeln Englands und Frankreichs zuvorzukommen. Spanien habe in der letzten Zeit eine merkwürdige Lebenskraft an den Tag gelegt. Zwar stehe es dort in mancher Hinsicht herzlich schlecht. Auf dem Gebiete der Kunst und Literatur habe Spanien neuerdings auch nichts Rechtes geleistet. Eben so wenig habe es große Staatsmänner hervorgebracht. Trotzdem lasse sich ein Fortschritt, ein Aufschwung, eine Art zweiter Jugend nicht läugnen. Das Wehen des Geistes des Jahrhunderts mache sich eben überall bemerkbar, selbst da, wo eine Nation in den tiefsten Schlaf versunken sei. Der Krieg mit Marokko sei allerdings eine Parodie der heroischen Kämpfe, welche die Mauren aus Spanien vertrieben, immerhin aber doch ein Lebenszeichen gewesen. Die Einverleibung von San Domingo sei gefolgt und jetzt denke Spanien vielleicht daran, sich Mexico, sein früheres Besitzthum, wieder einzuverleiben. Mit einem Plane, wie der letztere nun ist die Times gar nicht einverstanden. Die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Mexico, meint sie, könne weit besser durch die Intervention der Großmächte, als durch die Wiedereroberung von Seiten Spaniens bewerkstelligt werden. Zwar seien die Zustände des Landes furchtbar zerrüttet; doch möge man bedenken, daß es noch gar nicht so lange her sei, wo die spanischen Zustände sich eben so schwarz und trostlos dargestellt hätten. England habe nichts weiter zu thun, als Leben und Eigenthum seiner durch die Anarchie bedrohten Staatsangehörigen zu schützen; das Uebrige müsse man der Zukunft überlassen.

England hat von dem ihm abgetretenen Hafen Lagos im Golf von Benin Besitz genommen. Im Laufe dieses Monats gehen von Plymouth nach Lagos zwei Schiffe mit Truppen und Material ab. Man versichert dem „Pays" daß außerdem England auf dem Punkte stehe, einen Handelsvertrag mit dem berüchtigten Negerkönig von Dahomeh abzuschließen.

Also Rußland. Hic niger est, hunc tu, Germane! caveto. Dieses Thema behandelt die neueste

---

Feuilleton.

Ein Cricketkampf.

Aus dem „Schwäbischen Merkur."

Am 12. und 13. Juli waren in Lord Ground, im nordwestlichen Theile von London, die Schüler von Eaton und Harrow nach alljährigem Brauch zusammengekommen, um sich gegenseitig in einem Wettkampf im Cricketspiel zu messen. Eaton und Harrow sind zwei alte öffentliche Schulen, in welchen vorzugsweise Söhne der höheren und höchsten Stände, Knaben und Jünglinge bis zu 18 und 20 Jahren, durch klassische Vorbildung zum Eintritt in die Universitäten befähigt werden; Eaton mag 700, Harrow etwa 500 Schüler zählen. Ich hatte mir sagen lassen, daß die Jungen diese Tage gemeinsamen Spieles zu ihren besten Festen rechneten und mit Leib und Seele dabei zu sein pflegten; die allgemeine öffentliche Theilnahme, welche sich dafür kundgab, war mir nicht entgangen und da ich zugleich wußte, daß man in England in den landesüblichen Spielen, unter denen das Cricket weitaus den ersten Rang einnimmt, Ersatz für die fehlende turnerische Uebung sucht und erfolgreich findet, so wollte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, einmal englische Jugend zu einer Art von Schul- oder Turnfest versammelt zu sehen und zu beobachten, wie sie ihre Leibesübungen treibt. Ich begab mich also am zweiten Nachmittage zu Lord Ground, zugleich in der Hoffnung, Stoff zu fruchtbarem Vergleich mit unserer Turnerei zu finden.

Das Cricket ist ein altes englisches Spiel, so allgemein verbreitet und so eifrig betrieben, daß man es füglich das englische Nationalspiel nennen kann; in Schottland und Irland indessen spielen sie es nicht. Es ist ohne Frage ein recht gutes Spiel: einfach, wenn auch in seinen Feinheiten nur dem Geübten ganz verständlich, dabei anziehend und unterhaltend; es fördert Körperkraft und Gewandtheit, und bietet Gelegenheit, die erlangte Fertigkeit zu zeigen und geltend zu machen. Im wesentlichen ist es ein Kampf zweier Parteien, welche in der Regel je eilf Mitspielende zählen sollen; die eine sucht durch Würfe mit einem schweren Ball aus einer Entfernung von 30 bis 40 Schritten ein kleines, aus lose zusammengestellten Stäben bestehendes Gerüste (das Wicket) zu zerstören, die andere beschützt es, indem sich einer aus ihrer Mitte vor dasselbe stellt und mit einer ziemlich langen und schweren Pritsche den ankommenden Ball so weit als möglich wegzuschlagen sucht. Wird das Wicket getroffen, so ist der jeweilige Vertheidiger ausgethan und seine Partei muß ihn durch einen andern ersetzen; hat er aber den Ball weggeschlagen, so muß er, so lange derselbe nicht von den auf verschiedenen Punkten des Platzes herumstehenden Angreifern aufgehoben ist, so schnell als möglich und so oft er kann, zwischen dem Wicket und dem Angriffspunkt auf dasselbe hin- oder herlaufen und jedesmal beide Punkte mit seiner Pritsche berühren. Sind alle Vertheidiger ausgethan, so wechseln die Rollen, und die seitherigen Angreifer übernehmen jetzt die Vertheidigung. Dieser Wechsel findet zweimal statt; das Spiel ist dann beendigt, und diejenige Partei hat gewonnen, welche die größte Zahl der eben genannten Hin- und Hergänge zu Stande gebracht.

Treten wir jetzt in Lords Ground ein: vor uns liegt einer jener großen Rasenp'ätze, wie ihn in England fast jedes Städtchen aufzuweisen hat, ein weiter freier Tummelplatz zum Laufen und Rennen und zu allerlei Spiel im Freien für Jung und Alt. Links steht eine Art von Festhütte, nur den Theilnehmern zugänglich; in einiger Entfernung hat sich eine Restauration eingerichtet, und in einer andern Hütte daneben werden Karten verkauft, auf welchen der jeweilige Stand des Spiels übersichtlich gedruckt steht. Ein paar wehende Fahnen sind der einzige äußere Schmuck des Platzes. Das Spiel hatte, nachdem es schon den Tag vorher im Gang gewesen, auch jetzt bereits begonnen, und beide Parteien, die elf besten Etonianer und ihre elf ebenbürtigen Gegner von Harrow, lauter schmucke, kräftige junge Leute von achtzehn bis zwanzig Jahren, standen eben in angestrengtem Kampf einander gegenüber. Sie umschloß in weitem Bogen, auf dem Rasen gelagert, die Menge der Zöglinge beider Schulen, jeden Wurf, jeden Schlag der von ihnen auserwählten Spieler aufmerksam verfolgend, und was ihres Beifalls werth schien, mit lauten Zurufen, mit Klatschen und mit „Hurrahs" begleitend. Hinter ihnen hatte auf Bänken ein weiterer Kreis von Zuschauern Platz genommen, darunter viele Dam n, und diese endlich umgaben Reihen von vornehmen Equipagen, zwischen welchen sich Herren und Damen zu Pferd, so gut es ging, durchzuwinden suchten.

Ueberall unter diesen Versammelten war das gespannteste Interesse am Spiel: da fielen Alte kräftig mit ein in die Zurufe der Jungen, hier brummte einer in stille Betrachtung versunken seinen Beifall in den Bart, und dort registrirte mit ängstlicher Genauigkeit ein alter Lord auf seiner Karte die neuen Erfolge der Spielenden ein. Diese schienen aber auch in der That Aufmerksamkeit und Lob zu verdienen, denn selbst für den mit dem Spiel minder Bewanderten war es anziehend, für eine Weile zuzusehen, wie gewandt und kräftig die Schläge mit der Pritsche den schweren Ball in alle Weiten sendeten, wie überraschend sicher und geschickt er aufgefangen wurde, wie behend das Laufen und Hin- und Herrennen vor sich ging. Die Spielenden trugen die gewöhnliche Cricketkleidung, Jacke und Beinkleider von feinem weißen Flanell, leichte Schuhe, und als Parteiabzeichen verschiedenfarbige Mützen und Gürtel. Wer eben die

officielle Pariser Brochure „Der Rhein und die Weichsel“. Sie weist nach, daß der Rhein keine Grenze ist und daß Frankreich den Besitz des linken Rheinufers nicht anstreben soll. Deutschland und Belgien mögen sich daher beruhigen. Frankreich denkt an keine weitere Eroberung. Deutschland sei nicht im Westen sondern im Osten bedroht, und möge sich durch Errichtung eines starken Polenreiches gegen Rußland stärken. Wir theilen einige Phrasen des anmuthigen Sirenengesanges mit. Zuvörderst die auf den Rhein angewandte Fabel von den Trauben. „Man hat oft vom Rheine gesagt, er sei eine natürliche Grenze Frankreichs. Es ist das eine Ketzerei politischer Geographie, deren Widerlegung nicht schwer fallen kann. Wenn ein großer Denker im siebzehnten Jahrhundert, als es noch keine Dampfmaschinen gab, von den Flüssen sagen konnte, sie seien „Wege, welche gehen“, so ist uns heute zu denken gestattet, daß von allen Wegen diese es sind, welche am meisten Beziehungen zwischen den Uferstaaten schaffen, ebensowohl in der Länge wie in der Quere. Nun hat man bisher noch niemals gesehen, daß eine bequeme und stark besuchte Straße eine gute Grenze abgab. Mit Ausnahme der wilden Länder, für welche der Fluß ein Hinderniß abgibt, ist eine schiffbare Wasserstraße fast immer auf beiden Ufern von Einwohnern derselben Race, derselben Sprache und derselben politischen Regierung bevölkert. Der Rhein fließt nicht als Grenze zwischen dem Elsaß und dem Großherzogthum Baden, er ist gewissermaßen ein geographischer Zufall in der Begrenzung. Wird man behaupten wollen, daß ein großer Fluß eine gute strategische Grenze sei? Man hat es zu anderen Zeiten glauben können; wer wird es aber heute behaupten wollen? keine große Wasserstraße, sie mag noch so steile Ufer haben, ist heutzutage ein Hinderniß, und je größer sie ist, um so leichter und so fürchterlicher macht sie den Angriff. Sie kann höchstens als Grundlage zu den Operationen oder als Vertheidigungslinie beim Rückzuge dienen; sie kann aber keine strategische Grenze werden, sie müßte denn zur Basis eines Systems von Festungen gemacht werden, welche sich an beide Ufer lehnten. So verhält es sich mit dem Mincio und dem Po, welche durch die Etsch verstärkt und durch vier Festungen bewacht werden, von denen zwei beinahe uneinnehmbar sind. Was ist Coblenz ohne Ehrenbreitstein werth, und wozu hilft diese Festung, da man den Rhein bei Neuwied passiren kann? Als man in Frankreich diesen Fluß als strategische Grenze gefordert hat, da mußte man nicht bloß das linke Rheinufer, sondern auch das rechte verlangen, und weit in's Land hineingehen, um daselbst von der Natur befestigte oder durch die Menschenhand befestigtere Punkte, womöglich eine Bergkette, zu finden. Die Gebirge sind mit dem Meere die wirklich natürliche Grenze eines großen Landes. Auf ihren Gipfeln geht eine wahrhaftige Theilung vor sich, eine Theilung der Gewässer, der Erzeugnisse, des Klimas und der Racen. Der Stock des Montblanc und die Kette des kleinen St. Bernhard vervollständigen auf wunderbare Weise unsere Grenzen der Alpen der Dauphiné. Auf der einen Seite Frankreich, auf der andern Seite Italien: das ist klar, präcise und mathematisch. Werden wir, um aus dem Rheine eine Grenze zu machen, bis an seine Quellen hinaufgehen? Das wäre logisch. Werden wir nun von Schaffhausen den Schwarzwald erklimmen und seinen östlichen Abhang mit Festungen bedecken? Das wäre nothwendig. Und werden wir von da den Taunus und dessen Abzweigungen bis zum Siebengebirge überschreiten gegenüber von Bonn, um dann wieder den Wasserfaden zu verlassen, welcher in die Ebene zurückgekehrt ist, und in vollen Strömen sich ergießt? Und doch wäre das die unumgängliche Alternative: entweder die beiden Ufer oder nichts; das ganze Becken, um das Thal zu vertheidigen, die Bergrücken des rechten Ufers oder jene des linken Ufers, es gibt da keine Mitte. Der Besitz der Mitte des Flusses würde uns nur eine unbedeutende Vertheidigungs-Linie gewähren, die wir stets beim ersten Angriffe aufgeben müßten, um uns hinter eine wirklich strategische Linie zurückzuziehen. Denken jene, welche die Rheingrenze mit der größten Energie begehren, an all diese Folgen? Sind sie geneigt, ihre Absichten so weit zu erstrecken? Würden sie nicht die Ersten sein, um vor einem so beträchtlichen Zuwachse an Gebiet zurückzuschrecken? Den Punkt ausgenommen, wo das deutsche Ufer ohne Eifersucht auf das französische blickt, jenseits oder diesseits würde ein jeder Mittelweg keine andere Wirkung haben, als hier dem Nationalstolze zu schmeicheln, um dort ihm eine tiefe Wunde zu versetzen.

Man darf indessen nicht behaupten, daß unsere östliche Grenze für immer bleiben müsse, was die Diplomaten von 1815 daraus gemacht. Ohne unseren Nationalstolz einzumischen, welcher auf dem Punkt, auf dem wir uns in Europa befinden, der Gefahr ausgesetzt wäre, in der Geschichte zu einer nutzlosen Eitelkeit herabzusinken, ist es gestattet, gegen eine Linie Verwahrung einzulegen, welche dem Feinde unsere Thäler von Lothringen und unserr Ebenen von der Champagne systematisch geöffnet hat, welche die Linien unserer Grenze durbrochen hat, um uns die von uns befestigten Städte, wie Landau, und die von uns gebauten, wie Saarlouis, zu entreißen. Von dieser Seite der Pfalz und Rheinpreußen könnte eine Berichtigung der Grenze von der Gerechtigkeit geboten, von der Klugheit empfohlen werden. Sie würde den unschätzbaren Vortheil haben, der Nothwendigkeit unserer Vertheidigung zu entsprechen. Ohne den Nationalstolz Deutschlands zu reizen, würde sie unsere eingewurzelte Leidenschaft für den Rhein beruhigen, und zugleich die jüngsten Befürchtungen der germanischen Bevölkerungen. Diese Linie würde definitiv sein, da sie auf gegenseitiger Zustimmung beruht, und der Traum, welcher diesseits des Rheins so vielen Gemüthern so theuer ist, aber wie ein Alp auf Deutschland und Belgien lastet, würde für immer schwinden. Wegen Antwerpen beruhigt, würde England die Ausdehnung unseres Einflusses im Mittelmeere mit weniger Mißtrauen ansehen, und unser fester gewordenes Bündniß mit dieser Macht würde uns gestatten, das Werk der Gerechtigkeit und der Vergeltung in Europa fortzusetzen, zu welchem ein großer Herrscher uns die Bahn eröffnet hat. Weit entfernt, ein Gegenstand der Befürchtung für andere Völker zu sein, würden wir das Werkzeug des Friedens und des Schiedsrichterthums geworden sein, welche das politische Genie Heinrichs IV. vor Augen gehabt hat; wir beanspruchen keine schönere Eroberung.

Jaslo, 4. October.

Heute wurde in Jaslo das Allerhöchste Namensfest Sr. k. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn so wie am 18. August d. J. das Allerhöchste Geburtsfest feierlich begangen. Zeitlich früh verkündeten Pöllerschüsse den hohen Festtag und gegen zehn Uhr luden die Kirchenglocken zu einem solennen Hochamte ein. In der mit dem Bildnisse Allerhöchstseiner k. k. Apostolischen Majestät gezierten und nebstbei festlich geschmückten Pfarrkirche versammelten sich in Galla-Uniform die Beamten der k. k. Bezirksbehörde und des Steueramtes, das Lehrpersonale mit den Schülern und Schülerinen der hiesigen Haupt- und Mädchenschule, ferner die Magistratsbeamten, der Stadt-Ausschuß und die Zünfte mit ihren Fahnen, die k. k. Gensd'armerie, viele Gemeinderichter und sonstige Andächtige aus der städtischen — insbesondere auffallend zahlreich aus der ländlichen Bevölkerung der umliegenden Gemeinden, aus welchen einige Hundert Bauern erschienen waren, so daß die Kirche nicht alle Andächtige fassen konnte und eine große Anzahl Landleute vor derselben verbleiben mußte. Nach der heiligen Messe, deren Hauptmomente, so wie früher der Eintritt der Bezirksbehörde in die Kirche, durch Pöllerschüsse bezeichnet worden sind, wurde unter Musikbegleitung und Mitwirkung der Schuljugend die Volkshymne in deutscher Sprache herzlichst gesungen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. October. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Morgens um 9¾ Uhr von Laxenburg in die k. k. Hofburg gekommen.

Se. Maj. der Kaiser Ferdinand wird am 10. Reichstadt verlassen und seinen weiteren Sommeraufenthalt auf Schloß Ploschkowitz nehmen. Tags vorher wird Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Maria Beatrix von Reichstadt nach Prag zurückkehren. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird am 7. d. die Rückreise von ihrer Villa Galiera nach Prag antreten. Zur Anlegung des Parkes bei der von Ihrer Majestät gekauften Villa wurde der k. Schloßgärtner von Ploschkowitz dahin beschieden.

Graf Rechberg wurde gestern von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

Der Hr. Staatsminister Ritter v. Schmerling hatte gestern Vormittags eine Besprechung mit dem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach. Der Tag, wann derselbe seinen achttägigen Urlaub nach Mölk antritt, ist noch nicht definitiv festgesetzt.

In der „Grazer Tagespost“ lesen wir, daß diesmal der Zudrang kroatischer und serbischer Schüler so ungemeln groß war, daß die meisten wegen Ueberfüllung der Klassen wieder in ihre Heimat zurückkehren mußten, was sehr zu bedauern ist.

Laguerronière ist, wie wir im Magyarorszag lesen, bisher noch nicht nach Pest gekommen; man sagt, er habe erfahren, daß man ihn mit Auszeichnung empfangen wolle, und sei deshalb über Triest nach Konstantinopel gereist.

Der „N.P.Z.“ wird aus Wien geschrieben: Die anarchischen Zustände in Ungarn erregen den Widerwillen der gemäßigten Elemente der dortigen Bevölkerung. Der besitzende Theil, der Bürgerstand in den Städten, der Bauernstand auf dem Lande hat das Treiben herzlich satt und beginnt sich auch äußerlich von den modernen Machthabern abzuwenden. Sehr zu wünschen sei, wenn auch der Adel allmählich zur Besinnung käme; leider läßt seine Haltung, zumal die Haltung des Kleinadels, viel zu wünschen übrig, und grade diese wichtige und in Ungarn auch zahlreiche Klasse der Bevölkerung ist es, die ihren Beruf, treu zur Krone zu halten und den andern Ständen ein nachahmenswehrtes Vorbild zu sein bisher beharrlich verkennt. Trotz allem nun schon zum Ekel gewordenen Pochen auf die 1848er Gesetze ist die Wiederherstellung der unhaltbaren alten Zustände, der Steuerbefreiung, Würden und Aemter doch eigentlich Ziel und Zweck, und neulich erst hat der Kleinadel des Oedenburger Comitats corporativ im vollen Ernst der Comitatsbehörde gegenüber das Privilegium angesprochen, von den „lästigen“ Brücken- und Straßenmauthen befreit zu werden. (Kein Adeliger in Ungarn zahlte vor 1848 solche Mauthen und Zölle.) Die autonomen Behörden haben die Uebung der Polizei, als „Deutsche und reactionäre“ Ersindung, vollständig suspendirt; die Gendarmerie ist von dem flachen Lande weg in die Städte zusammengezogen. Die Folge ist, daß Diebstähle, nächtlicher Einbruch, Raubanfälle und Brandlegung auf dem ganzen Lande in erschreckender Weise überhandnehmen. Ungarn hat wieder, wie vor 1848, die traurige Berühmtheit, das Asyl und Eldorado der Gauner und Spitzbuben geworden zu sein, und während Wechselfälscher, Bankerottirer und ähnliche Leute solchen Schlages, die bei uns mit der Justiz auf gespanntem Fuß leben früher nach Amerika durchbrannten, begeben sie sich jetzt von hier wenige Stunden ostwärts, nicht ohne Grund hoffend, daß sie jenseits der Leitha im Trockenen sein, und daß Verfolgungen diesseitiger Behörden entweder aus ungarischem Trotz vereitelt oder durch Bestechung leicht unschädlich gemacht werden können. Die selbstgewählten autonomen Beamten sind der Hefe der turbulenten Schreier und den revolutionärsten Kreisen entnommen, vielfach Honveds, abgestrafte politische, ja sogar gemeine Verbrecher. Höchst unerquicklich, aber ganz natürlich ist nun die an vielen Orten sich einstellende Erscheinung, daß die Geldgebahrung in den Händen solcher Leute ganz unzuverlässig geworden ist. Die Steuereinflüsse verschwinden, die Kassen sind leer, Malversationen und Defraudationen sind an der Tagesordnung, und die Unverschämtheit, mit der Kassenabgänge gegenseitig vertuscht, bemäntelt und entschuldigt werden, ist wahrhaft bewundernswerth. Wer Magyar ist, auf die 1848r Gesetze schwört, wohl gar eine politische Untersuchung überstanden hat, der befindet sich in Ungarn gleichsam im Zustande vollkommener Immunität; nicht nur die Landesgesetze, sondern auch die Forderungen des natürlichen Rechts finden auf ihn keine Anwendung. Das gemeine Volk zahlt für Rechtspflege und Verwaltung mehr als unter dem vorigen System. Die Beamten weigern sich z. B auf Eingaben Stempel zu drucken, selbst wenn der Einreicher es begehrt; aber sie berechnen ihm zehnmal so viel unter dem Titel von Taxen und Sporteln, die früher nie gefordert wurden, und so hat der Ungar gegenwärtig das Vergnügen, für die Koramisirung einer Urkunde, die früher kostenfrei ausgefertigt wurde, für das Stück 1 Fl. 20 Kr. zu zahlen. Die „Ungarische Freiheit“ hat ihre Schattenseiten, und es scheint, daß dieselben manchen Leuten bereits sehr unbehaglich geworden sind.

Betreffs der Gewehrgeschichte meldet ein Telegramm der Presse aus Triest, die Confiscation sei aufgehoben worden, weil die Waffen erwiesenermaßen nach Liverpool bestimmt sind; der Dampfer ging am 4ten mit den Waffen von Triest ab.

Deutschland.

Nach der amtlichen Hof-Ansage für die preußischen Krönungs-Feierlichkeiten werden Ihre Majestäten mit sammt der ganzen königlichen Familie am 13. d. um 8 Uhr früh Berlin mit einem Extrazuge verlassen. Ihre Majestäten, mit weniger Begleitung, verlassen bei Ludwigsort die Eisenbahn und übernachten in Capustigall beim Grafen Dohna-Schlobitten. Am 14. October Mittags 12 Uhr feierlicher Einzug in Königsberg durch das Brandenburger Thor; der König zu Pferde, die Königin im achtspännigen Galawagen. Vor der Stadt werden die Majestäten von den Prinzen und vor dem Schlosse von den Prinzessinen erwartet. Abends Theatervorstellung und Zapfenstreich. Der 15. October wird vom königlichen Hofe in stiller Zurückgezogenheit zugebracht. Früh führt ein Extrazug von Berlin die hohen Gäste und fremden Botschafter nach Königsberg. Am 16 Mittags Auffahrt der fremden Botschafter und Gesandten bei Ihren Majestäten. Abends Fest der Stände der Provinz Preußen. Am 17. Nachmittags Capitel des Schwarzen Adlerordens im Thronsaale. Abends Fest der Stadt Königsberg. — Am 18. von 10 bis 12½ Uhr Gottesdienst und Krönungsceremonie (für die Katholiken findet schon um 8 und 9 Uhr Gottesdienst in der Kathol. Kirche statt.) Um 5 Uhr Banket im Thronzimmer und Gala-Diner in den angrenzenden Gemächern. Abends Illumination; Umfahrt Ihrer Majestäten. — Am 19. Mittags Defilir-Cour bei der Königin im Thronsaale. Abends Concert bei Ihren Majestäten im Moskowiter Saal. — Am 20. Mittags Abreise Ihrer Majestäten und des kronprinzlichen Paares nach Danzig, woselbst die Stadt ein Diner veranstaltet. Die übrigen Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses, so wie die fremden Botschafter rc. reisen nach Berlin zurück. — Am 21. früh Abreise Ihrer Majestäten von Danzig. In Bromberg feierliche Grundsteinlegung zum Königs-Denkmal. Nachtquartier in Frankfurt a. O. — Am 22. Mittags 12 Uhr Ankunft in Berlin. Feierlicher Einzug. Abends Illumination. Umfahrt Ihrer Majestäten. — Am 23. Mittags große Defilir-Cour im Weißen Saale. Großes Diner. Abends Festvorstellung im k. Opernhause. — Am 24. kleine Diners bei den Prinzen des k. Hauses. Abends Cour und Concert im Weißen Saale. — Am 25. großes Diner beim Kronprinzen; Abends Ball bei Ihren Majestäten. — Am 26. Ball beim Prinzen Karl.

Der „F. P.-Z.“ wird aus Berlin geschrieben: In unterrichteten Kreisen erregt das Gerücht, es sei Hr. v. Bacourt, der einstige Gesandte König Ludwig Philipp's in Washington und Turin, der Lieblingszögling des verstorbenen Talleyrand und deshald noch heute der Hausfreund in dessen näherer und weiterer Familie, der Verfasser des famosen Artikels im „Journal des Debats“ über die Vorgänge in Koblenz und die Hinneigung des Grafen Bernstorff zur französischen Allianz, um deswillen so großes Aufsehen, weil man sich nicht zu erklären vermag, wie ein sonst über preußische Verhältnisse so gut unterrichteter Mann wie Hr. v. Bacourt zu so entschieden falschen Wahrnehmungen gelangen konnte, und ist deshalb auch nicht geneigt, an die Autorschaft desselben zu glauben. Annehmen, daß Hr. v. Bacourt getäuscht worden, ist einem so alten Diplomaten gegenüber, der so häufige Gelegenheit zu persönlicher Anschauung gehabt, wohl unmöglich. Es mag die Notiz nicht uninteressant sein, daß Hr. v. Bacourt derjenige Diplomat ist, in dessen Hände der sterbende Talleyrand seine Memoiren zur geeigneten Bearbeitung und Herausgabe nach Ablauf einer bestimmten Zeit niedergelegt hat.

Zur Feier des 18. October, Schlußtag der Schlacht bei Leipzig, werden in München und Würzburg Festlichkeiten vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 4. October. Die Reise des Königs von Preußen nimmt heute allein die öffentliche Aufmerk-

---

Pritsche führte, trug dicke lederne Handschuhe und hatte ebensolche Beinschienen angeschnallt, um gegen den ankommenden Ball geschützt zu sein. Die unterscheidenden Farben waren auch unter den Zuschauern reich vertreten; die Jungen von Eaton hatten dunkelblaue, die Harrowianer hellblaue Halstücher und Bandschleifen, und eine Zahl von Damen machte die entsprechende Farbe ihrer Bänder deutlich, welcher von den beiden sie ihre Neigung zugewendet hatte. Der ganze Gang des Spiels war nun aber doch zu gleichförmig, als daß das Zusehen nicht am Ende für den Uneingeweihten langweilig geworden wäre, und da auch der Schluß nichts anders mit sich bringen sollte als vermehrte Hurrahs der siegenden Partei und dann ein Festessen für die Kämpfer, so glaubte ich, ohne etwas zu verlieren, nach zwei Stunden füglich den Platz verlassen zu können. Am andern Tage meldeten die Zeitungen, daß wegen eines Regens, welcher Abends dazwischen kam, der Kampf habe unvollendet aufgegeben werden müssen; Eaton sei übrigens etwas im Vortheil gewesen.

Soviel hatte nun das beschriebene Schauspiel klar gezeigt, daß man wirklich berechtigt ist, die Uebung des englischen Cricket mit unserer Turnerei zusammenzustellen. Was dabei in Anwendung kommt, schnelles Laufen, richtiges Werfen, kräftiges Schlagen und sicheres Auffangen des Balls, sind alles vortreffliche gymnastische Uebungen, und Jeder ist sich vollkommen bewußt, das Spiel als ein bewährtes Mittel zur Förderung körperlicher Kraft und Gewandtheit zu treiben. Aber es kommt noch ein anderes wesentliches Moment hinzu, das wir beim englischen Spiel in voller Wirkung sehen, und was uns darum die Betrachtung desselben besonders lehrreich macht. Das englische Spiel ist national, es ist gehoben vom unwiderstehlichen Reiz des Nationalen, es verdankt ihm seinen unverwüstlichen Fortbestand, und dieser Antrieb des Nationalen ist es, den auch unser Turner braucht. Das Cricket ist nicht nur allgemein und überall in England verbreitet, sondern man erwartet auch, daß jeder rechte Junge und jeder kräftige Mann es zu spielen wisse; es ist für Jeden eine allgemein anerkannte Ehre, die dazu nöthige Kraft und Gewandtheit aufweisen zu können und sich damit hervorzuthun. Auch die Aelteren schämen sich des Spieles nicht, und man hebt es gerne hervor, wie dasselbe mit jedem männlichen Kampfspiel auch den Reiz der Gefahr gemein habe, denn schon Mancher sei von dem mit aller Kraft geworfenen harten Ball lebensgefährlich getroffen worden. So bilden sich denn Cricketclubs, wie bei uns Turnvereine, und ziehen gegen einander in den Kampf des Spiels; so üben sich niedere und höhere Schulen mit und gegen einander; so treten die 11 besten Spieler Nordenglands gegen die vom Süden, oder die 11 besten von England überhaupt gegen die besten aus der Grafschaft Surrey auf; und wir erfahren, daß selbst das ehrwürdige Unterhaus des Parlaments alljährlich seine beiden Parteien der Whigs und Tories in den heitern Kampf eines Cricketspiels verwickelt zu sehen pflegt, aus welchem gewöhnlich die Tories siegreich hervorgehen sollen.

Damit hängt die allgemeine öffentliche Theilnahme zusammen, welche sich für das Spiel überall kundgibt; die Zeitungen verfehlen nie, den Gang und die Resultate aller wichtigen Partieen mitzutheilen, und die große Versammlung in Lords Ground gab einen Begriff davon, wie Väter und Mütter es für Pflicht hielten, ihr lebendiges Interesse für das Treiben der Jungen zu beweisen, wie Männer aus allen höheren Berufskreisen, Geistliche und Laien, welche einst selbst in den beiden Schulen gebildet worden waren, die Feier des Tags benützten, nicht nur um die Freude des Wiedersehens zu genießen, sondern auch um durch ihre Aufmerksamkeit für das Spiel den Eifer der heranwachsenden Generation wach zu halten und zu steigern. Solche Theilnahme möchten wir besonders unserem Turnen wünschen; wissen und empfinden unsere Jungen erst, daß auch die Alten ihren Anstrengungen mit Interesse folgen und sie mit ihrem Beifall lohnen, merken sie, daß die öffentliche Meinung vom deutschen Mann etwas von turnerischer Kraft und Fertigkeit verlangt, und ihm diese zur Ehre angerechnet wird, dann werden sie es auch an Eifer für die heilsame Leibesübung nicht fehlen lassen. Und scheuen sich vollends die verschiedenen Stände nicht, sich zu der allen gleich nöthigen Uebung anspruchslos zusammenzufinden, wie es in dem sonst so aristokratischen England thatsächlich der Fall ist, so ist es diesem friedlichen Verkehr derselben ein weiterer Segen, der auf dem politisch und social neutralen Boden des nationalen Spiels oder bei uns der nationalen Turnerei erwachsen muß.

Kunst und Wissenschaft.

** Se. Majestät der Kaiser hat durch einen allerhöchsten Erlaß dem Maler Herrn Blaas, Professor an der Maler-Akademie in Venedig, welcher sich durch die Ausschmückung der neuen Altlerchenfelder Kirche hervorragende Verdienste erwarb, die Ausführung und Oberleitung aller Malereien in dem großen Waffenmuseum des Arsenals mit dem Bedeuten übertragen, daß derselbe über die Anordnung und Ausführung aller daselbst herzustellenden Fresko-Malereien selbstständig und ohne Einwirkung eines Comité's zu entscheiden habe. Professor Blaas hat sich kontraktlich verpflichtet, die Ausschmückung des Waffenmuseums durch Schlachtengemälde und allegorische Bilder binnen zehn Jahren zu vollenden, und hat an die Fresken der großen Kuppel bereits die letzte Hand angelegt.

** Der in Wien am Vorabende des hohen Namensfestes Seiner k. k. Apostolischen Majestät in dem sechseckigen Hofe des neuen Bankgebäudes enthüllte Brunnen stellt Motive aus der bekannten Sage von Donauweibchen dar. Aus der Wasserfläche eines Marmorbeckens von 10 Fuß Durchmesser tauchen drei Nixen auf, welche sich um den Säulenschaft des Brunnens die Hände zum Tanze reichen. Ohngefähr in der Hälfte des Schaftes sind drei Figuren angebracht: der Kaufherr, der Schiffbauer

samkeit in Anspruch. Graf Pourtalès befindet sich in dessen Gefolge. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft (der Prinz Reuß, Graf von Hatzfeldt und Herr Stein) verlassen morgen Paris, um Sr. Majestät bis an die Gränze entgegen zu reisen. Die Zusammenkunft findet in Jeumont an der belgischen Gränze Statt, wohin sich auch die französischen Herren begeben, die dem Könige während seines Aufenthaltes in Frankreich beigegeben sind. Der Kaiser und die Kaiserin reisen morgen nach Compiègne. Vorher findet ein Ministerrath in St. Cloud Statt. Eine deutsche Demonstration zu Gunsten des Königs wird hier vorbereitet. Dieselbe geht von dem hiesigen deutschen Hilfsverein aus, der eine Adresse an den König unterzeichnen läßt, worin die Theilnahme der Deutschen im Auslande für die glückliche Rettung des Königs ausgesprochen und gedankt wird für die Unterstützungen, welche Se. Majestät dem genannten Institute seit Jahren hat zu Theil werden lassen. Nächsten Montag soll die Adresse in Compiègne übergeben werden. — Schon jetzt kündigt man an, daß der Kaiser und die Kaiserin nächsten Mai Nizza einen neuen Besuch machen wollen. Das „Pays" bemerkt sehr naiv, dies geschehe, um die französischen Gefühle dieser Provinz wieder aufzufrischen. In Nizza wird jetzt auch ein neues Fort gebaut, das eine Million Francs kosten soll. — Marschall Mac Mahon trifft großartige Anstalten, um bei der Krönung des Königs von Preußen in Königsberg den Kaiser glänzend zu vertreten. Es sind bereits über 60.000 Francs zu diesem Zwecke verausgabt worden. Er wird in der prachtvollen Carosse erscheinen, in der Graf Morny den Krönungszug Alexander's II. in Moskau mitmachte. — Das im Mai d. J. bekanntlich bis in den October suspendirte Legislative der Freimaurerloge „Zum großen „Orient" ist nun auf den 15. d. einberufen worden. — Es ist vielfach die Rede davon, die italienische Legation in London zu einer Gesandtschaft ersten Ranges zu erheben; ein Gleiches soll für Paris beabsichtigt werden. Doch wird wohl vorher eine der italienischen Einheit günstige Wendung in der römischen Frage eingetreten sein müssen. — Es sind neuerdings die Unterhandlungen zwischen der italienischen Regierung und der Gesellschaft Talabot über den Bau der italienischen Bahnen wieder angeknüpft worden. — Der Prozeß Mirès wird erst Ende November vor dem Cassationshofe vorkommen. — Das syrische Geschwader wird zum 15. October in Toulon zurückerwartet. Die Einschiffung der für Rom bestimmten Ablösungs-Regimenter hat in Toulon vorgestern begonnen. — Von Soissons soll über Laon, Vervins und Hirson bis an die belgische Gränze eine Eisenbahn gebaut werden, welche durch kaiserliches Decret vom 22. Sept. für eine Anlage von öffentlichem Nutzen erklärt worden ist. Die Bagger-Arbeiten im Canal von Calais (300.000 Fr.) und in der obern Scarpe (107.000 Fr.) sollen auf Staatskosten in Angriff genommen werden.

Der dritten Folge der „geheimen" Turiner Briefe entnehmen wir nachstehenden Passus über die vor Jahren stattgefundene Stuttgarter Conferenz zwischen Napoleon III. und dem Kaiser von Rußland.

Die italienische Angelegenheit wurde in Stuttgart zwischen den beiden Kaisern besprochen. Napoleon erklärte sich für Reformen, zu welchen alle Mächte den italienischen Fürsten rathen müßten, und für einen italienischen Bund unter dem Vorsitze Piemonts. Dafür aber, meinte er, müsse dieses seine Verfassung und Gesetzgebung in Betreff der Presse mehr in Einklang mit den Einrichtungen der anderen italienischen Staaten bringen. Ob Oesterreich für das lombardisch-venetianische Königreich mit zum italienischen Bunde gehören sollte, blieb unentschieden. Mit allem dem war Rußland einverstanden, und der Kaiser kam in der Ueberzeugung zurück nach Paris, Alles in Allem eine Schwächung der österreichischen Macht in Italien nicht ungern sehen würde. Dahingegen hat der Kaiser Napoleon dem Kaiser Alexander in Stuttgart bestimmt versprochen, daß, wie auch die italienische Angelegenheit sich entwickeln möge, dem Könige vom Neapel, gegen den Rußland besondere Verbindlichkeiten habe, kein Leides geschehen solle. Die spätere Katastrophe in Neapel ist dem Kaiser Alexander deshalb nahe gegangen und hat eine Zeit lang zur Erkaltung des Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich beigetragen. Die Beziehungen zwischen Piemont und Rußland waren durch die Abtretung des Hafens von Villafranca an letzteres, zu welcher der Kaiser Napoleon gerathen hatte, besonders freundschaftlicher Natur geworden. Als später die Großfürstin Helene einen Besuch in Turin machte, äußerte sie sich unter Anderem auch über die Stuttgarter Zusammenkunft. Sie sagte dem Könige Victor Emanuel, sie spreche zwar nur nach eigenem Gefühle und keineswegs in irgend einem Auftrage; aber sie könne sagen, daß der Kaiser Alexander von seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon sehr erbaut gewesen sei. Alexander hat das Urtheil des Kaisers der Franzosen gerade, und seine Person angenehm gefunden. Er hat sich gefreut, seine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben; aber von da bis zu einer intimen Allianz mit Frankreich sei noch sehr weit. Alexander habe übrigens eine gewisse Kühnheit in den Ideen des Keisers Napoleon bemerkt, die einen Weg andeuten, auf welchem Rußland Frankreich niemals würde folgen können.

---

und der Fischer. Die Spitze des Brunnens bildet die aufrecht stehende Gestalt des Donauweibchens mit wallendem Haar und halberhobener Rechte. Zu dem Bronceguße wurden 75 Wiener Centner Metall verwendet; der Marmor des Beckens ist in Adnet bei Hallein gebrochen; die Gesammthöhe des Brunnens beträgt 19 Wiener Fuß. Die Zeichnung des Brunnens ist von dem Architekten des neuen Bankgebäudes, Herrn Heinrich Ferstel entworfen, die Modellirung und der Broncegruß sind von dem Bildhauer und Erzgießer Herrn Anton Ritter von Fernkorn; das Marmorbecken von dem Hof- und bürgerl. Stadt-Steinmetzmeister, Herrn Anton Wasserburger ausgeführt. Die Herstellung des Brunnens, dessen Gesammtkosten sich auf 25.000 fl. belaufen, nahm anderthalb Jahre in Anspruch.

** Der Violinvirtuose Ernst hat eine Oper componirt, welche kommenden Sommer zur Eröffnung des Theaters in Baden-Baden unter Berlioz' Leitung zur Aufführung kommen soll.

** Der Hofcapellmeister Kücken in Stuttgart hat seine Entlassung gegeben und erhalten. Man glaubt, daß die kürzlich erfolgte Anstellung des Hrn. Eckert aus Wien als zweiter Capellmeister die Veranlassung zu Kücken's Rücktritt gegeben hat.

** Ein Flötenvirtuos. Aus Rußland ist ein origineller Virtuos, Nagy-Jacob, im Anzug, der künstlerische Siege auf einer ganz kleinen Schäferflöte erringt. Sie ist aus Hollunderholz, hat 6 Löcher, jedoch keine Klappe, und aus diesem winzigen Dinge weiß der Mann Töne von unglaublicher Stärke, wie nicht minder von schmelzender Weichheit zu ziehen. Das Zwitschern der Lerche, wie die Liebesklage der Nachtigall — beides ahmt der Künstler, wie es heißt, auf täuschendste nach und es gelingt ihm, was streng genommen noch Keinem gelang: die concertirende Flöte interessant zu machen.

** In Warschau starb am 2. d. die Mutter des berühmten Componisten Chopin, eine Matrone von 81 Jahren.

Schweiz.

Laut einem im Bundespalais am 2. d. zu Bern aus dem Kanton Tessin eingetroffenen Berichte hat die dort tagende internationale Commission zur Regelung der zwischen der Schweiz und Italien obschwebenden Differenzen betreffend die Grenze jenes Kantons ihre Arbeit bereits so gut wie beendigt. Neben der Hauptdifferenz Piano-Biscagno hat sie noch zwölf andere streitige Punkte geregelt, so daß in diesem Augenblick nur noch die Differenz La Presa zu ordnen verbleibt.

Die gestern erwähnte Erklärung Oesterreichs, die Unterhandlungen in Sachen der Rheincorrection wieder aufzunehmen, lautet wörtlich: Man beehrt sich in vorläufiger Beantwortung jener schätzbaren Note (des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien) zu benachrichtigen, daß seitens des kaiserlichen Ministeriums an die Statthalterei in Tyrol, welche mit der Erörterung derjenigen Vorfragen beschäftigt ist, deren Lösung den beabsichtigten Commissionsberathungen nothwendigerweise vorausgehen müßte, neuerdings eindringliche Weisungen erlassen worden sind, um die Wiederaufnahme der eben gedachten Berathungen in kürzester Zeit zu ermöglichen.

Großbritannien.

London, 5. October. Lord Clarendon geht zur Krönung des Königs von Preußen als Abgesandter Englands nach Königsberg. — Die Wahl des neuen Lord-Mayors ist noch immer nicht beendigt. Doch ist es so gut wie gewiß, daß sie wieder auf den bisherigen Lord-Mayor, Hrn. Cubitt, fallen wird.

Italien.

Am 16. v. Mts. sind die Söhne des Königs Victor Emanuel nach Desenzano gekommen. Sie wurden mit großem Jubel empfangen. Trotz des starken Regens machten sie sogleich einen Ausflug nach Solferino, wo sie das Schlachtfeld besichtigten und nach S. Martino, wo sie die Garnison die Revue passiren ließen. Am andern Morgen setzten sie ihre Reise über Montechiari nach Cremona fort. In ihrem Gefolge befand sich auch der General Lamarmora. Von einer Seite wurde behauptet, diese Reise sei eine Art Demonstration gegen Oesterreich gewesen, und dies um so mehr, als gerade jetzt von Seiten Piemonts eine größere Truppenmacht, etwa 30.000 Mann, am Mincio angeblich zur Abhaltung von Herbstmanövern zusammen gezogen werden. Nach andern aber soll diese Reise den Zweck gehabt haben, dem „Reactionsgeiste", der sich auch in diesem Theile der Lombardei allerdings stark kund gibt, etwas zu begegnen. Und fast, schreibt man der „NPZ." aus Mailand, möchten wir das Letztere glauben, denn der Geist der Unzufriedenheit gibt sich dort herum, so wie hier in Mailand immer deutlicher kund. Die Prinzen selbst haben dies vor ein paar Tagen in unserer Stadt in sehr unzweideutiger Weise erfahren. Als sie in die königliche Loge im Scala-Theater traten, fing Jemand im Parterre zu klatschen an; darauf begann das Publikum zu zischen und es wurden sogar einzelne Pfiffe gehört. In Folge dessen verließen die Prinzen augenblicklich die Loge. Die Sache hat übrigens ihren Grund und zwar einen ganz materiellen — in den beiden neu eingeführten Steuern, der Möbel- und der Pferdesteuer, welche letztere (40 Francs für's Pferd) vorzüglich die wohlhabende Klasse gegen die Regierung aufgebracht hat. Die Arbeiterklasse ist wieder durch die Einführung der neuen Münze (Francs) und durch die Außercourssetzung der österreichischen Kupfermünze in große Unzufriedenheit gerathen, weil die Gewerbsleute, namentlich die Bäcker und Victualienhändler, davon profitiren und die Sache auf Kosten des Arbeiters ausbeuten. Es sind deshalb schon mehrere Krawalle gewesen. Und noch mehr gibt sich die Unzufriedenheit darüber an der Grenze zu erkennen, wo der stete Verkehr mit Oesterreich diese Regierungsmaßregel mehr als drückend macht.

Wie aus Neapel gemeldet wird, habe man einen Adjutanten von Borges festgenommen und wichtige Actenstücke und Briefe der Generale Bosco und Lamoricière bei demselben gefunden.

Der heilige Vater empfing am 3. October die siamesischen Gesandten, die auf ihrer Rückreise Rom berührten.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 25. Sept., schreibt man der „B. Z.": In der polnischen Bewegung sucht sich jetzt immer mehr das rein demokratische Element geltend zu machen. Die Anhänger desselben betrachten die Nationalitätsbestrebungen nur als Mittel zum Zweck, ihnen ist die Frage über die Grenze Polens vorläufig eine untergeordnete. Ihr Zweck ist die Einführung einer demokratischen Republik und sie steht darin mit der Adelspartei, welche die Wiederherstellung der alten polnischen Verfassung anstrebt, im entschiedenen Gegensatz. Sie unterhält eine lebhafte Verbindung mit ihren gegenwärtigen Gesinnungsgenossen, und ist besonders bestrebt in Rußland eine revolutionäre Krisis herbeizuführen. Dort besteht unter dem Namen des „jungen Rußland" eine geheime Verbindung, welche in der letzten Zeit eine große Anzahl Anhänger gewonnen hat. Ein von ihr kürzlich erlassenes Manifest, welches in vielen Tausenden von Exemplaren in Petersburg und durch das ganze Reich verbreitet wurde, gibt als Endziel die Aenderung der Regierungsform und die Beseitigung der gegenwärtigen Dynastie an, von der man nicht hoffen dürfe, daß sie von dem „Willkürregiment" lassen werde. Die Republik ist zwar nicht geradezu genannt, allein man betrachtet es als eine selbstverständliche Sache, daß nach der Entfernung der Familie Romanoff der Thron nicht mehr besetzt werden soll. Die polnischen wie die russischen Republikaner haben eine republikanische Conföderation unter den slavischen Stämmen im Auge. Für dieses Project soll eine ausgedehnte Propaganda organisirt werden. Kürzlich hat eine Zusammenkunft polnischer Demokraten mit einer Anzahl ihrer russischen Gesinnungsgenossen in einem kleinen Orte von Litthauen stattgefunden.

Serbien.

Ueber den Ehrenhandel in Belgrad wird dem „Wand." geschrieben: „Die serbische Bevölkerung Belgrads veranstalte zu Ehren des Fürstenpaares am 29. v. M. einen Ball, zu dem auch sämmtliche hier residirende Vertreter der auswärtigen Mächte geladen waren. Die Konsuln erschienen im Civilballcostum, nur der österreichische Generalkonsul kam in einer Art Jagdrock. Als derselbe mit dem Fürsten, der in voller Uniform war, sprach, hatte er fortwährend die Hände auf dem Rücken." Dies also war der Grund, aus welchem die Herausforderung erfolgte. Dieselbe geht von einem jungen Genieleutenant Namens Jefrem Radojkitsch aus. Er steht nicht allein, sondern hat wie es heißt, vier Remplaçanten, die für den Fall, daß er kampfunfähig würde, entschlossen sind, seine Rolle zu übernehmen. Nähere Nachrichten sind abzuwarten.

Amerika.

Aus Springfield (Missouri) wird St. Louis Blättern geschrieben: Das Hecker'sche Regiment hat eine schwere Krisis durchgemacht. Es scheint, daß unter den Officieren desselben eine Art von Verschwörung gegen den Obersten bestanden hat, dessen Namen nur zur Bildung des Regiments hatte dienen sollen, während ganz andere Leute auf das Commando reflectirt hatten. So wenigstens stellen Heckers Freunde die Sache dar. Von gegnerischer Seite wird behauptet, daß sich Hecker durch seine Hitze und seinen Jähzorn zu Handlungen habe hinreißen lassen, die ihn ganz unfähig zur Führung eines Regiments erscheinen ließen und eine fast bis zur offenen Meuterei gehende Unzufriedenheil erzeugt hätten. Welche von beiden Angaben die richtige sei, läßt sich nicht entscheiden. Das Resultat aber ist, daß Hecker von General Fremont unbedingte Vollmacht erhalten hat; sein Regiment zui säubern und daß er in Folge dessen dem Oberst-Leutenant Michalocki, dem Major Kune, sowie zwei Hauptleuten und vier Lieutenants ihren Abschied ertheilt hat. Wenn das nicht helfen sollte, würde man es als Beweis dafür betrachten müssen, daß die Schuld an den zerrütteten Zuständen im Regiment dennoch dem Oberst beizumessen ist.

In Venezuela hat wieder eine Revolution, jedoch dieses Mal ohne Blutvergießen, stattgefunden, indem der General Paez vom Volk und Militär in Caracas, Valenzia, Lagnayra und Carabobo Anfang September zum Präsidenten oder Dictator ausgerufen wurde. Da er sich jedoch Anfangs weigerte, die Präsidentschaft anzunehmen, so standen neue Unruhen in Aussicht. Später hat er angenommen, und man hofft nun auf bessere Zeiten für den Handel, der in der letzten Zeit ganz darnieder gelegen hat.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 8. October.

Aus Lemberg, 7. October, wird telegraphisch gemeldet: Der Redacteur des „Głos," Herr Sigmund Kaczkowski, ist zu fünf Jahren schweren Kerkers und dem Verluste von 5000 fl. österr. Währ. Kaution verurtheilt. Das Journal „Głos" ist auf drei Monate suspendirt. Der Verurtheilte hat Recurs eingelegt.

* Eine seltene kirchliche Feier wurde am 15. Sept. in Lemberg im Bernhardiner Kloster abgehalten. Ein gewesener Rittmeister Namens Urbany hatte seine letzte Weihe zum Bernhardiner-Mönch unter großer Theilnahme der Geistlichkeit und des Publikums erhalten. Derselbe ist zu Leitmeritz 1818 geboren, diente als österreichischer Militär, trat 1857 in's Noviziat und wird nun unter dem Klosternamen Pater Thomas im Sokaler Kloster im Żółkiewer Kreise seinen Beruf ausüben.

* Am 2. d. wuede der Lehrkurs in der agronomischen Schule in Lublany eröffnet. Neun neue Schüler wurden aufgenommen. Professor Zelkowski versieht provisorisch die Stelle des Directors der Anstalt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 7. October. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.40 Geld, 80.60 Waare, mit April-Coup. 80.20 Geld, 80.30 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.60 Geld, 83.80 Waare, zu 100 fl. 89.— G., 89.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 25 G. 66 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 754.— G. 755.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 173.50 G. 173.80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2004.— G. 2006.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 168 — G. 168.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116 60 G. 116.80 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.25 G. 138.30 W. — K. Münzdukaten 6.60 G. 6.61 W. — Kronen 18.90 G. 18.95 W. — Napoleond'ors 10.98 G. 11.— W. — Russ. Imperiale 11.32 G. 11.— W. — Vereinsthaler 2.05 G. 2.05½ W. — Silber 137.— G 137.25 W.

Krakauer Cours am 4. Oktober. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73½ verlangt, 72⅔ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.— verlangt, 136.— bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.46 verl., 6.36 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.56 verl., 6.46 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100¼ verl., 99¼ bez — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 85½ verlangt, 84½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68½ verlangt, 68 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80½ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 170 verl., 168 bez.

Neueste Nachrichten.

Nach Berichten aus Warschau ist der römisch-katholische Erzbischof Anton Melchior Fijałowski am 5. d. früh um 7 Uhr gestorben. Der hohe Prälat war am 3. Jänner 1778 geboren, ist also 83 Jahr und 9 Monate alt geworden. Den Metropolitansitz bekleidete er 25 Jahre.

Paris, 6. Oktober. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Zinsfuß der Schatzscheine um ½ pCt. erhöht worden sei.

Compiègne, 6. Oktober. Der König von Preußen, vom Kaiser im Bahnhofe empfangen, ist um 6 Uhr angekommen. Beide begaben sich sodann zu Wagen ohne Eskorte in das Palais. Auf dem Wege ertönten zahlreiche Hochrufe auf den König und den Kaiser. Im Hofe des Pallastes bildeten Zuaven Spalier. Die Kaiserin und der k. Prinz warteten in der Vorhalle am Fuße der Treppe. Der König küßte der Kaiserin, welche ihm entgegen ging, die Hand und liebkoste den k. Prinzen. Nachdem der König der Kaiserin den Arm gereicht, begaben sich die Majestäten in die Gemächer. Heute Abends ist großes Diner, morgen findet eine Jagd statt.

Toulon, 4. Oct. Die Truppen, welche zwei der in Rom garnisonirenden Regimenter abzulösen haben, haben gestern sich einzuschiffen angefangen.

Marseille, 5. Oct. Der Moniteur von Reunion meldet, daß die Königin Ranovolo (auf Madagaskar) am 18. August gestorben ist. Ihr Sohn Racoto wurde, nach der Ermordung seines Vetters, welcher sein Rival war, und des ersten Ministers der alten Malayischen Partei, zum Könige der Hovas ausgerufen. Man sagt, daß das Land ruhig ist. Die meisten französischen Geschäftsleute haben dem Könige in seiner Residenz von Smyrna ihre Glückwünsche dargebracht.

Newyork, 25. September. Gerüchtweise verlautet, daß 1000 Konfederirte bei Lexington gefallen seien. Die Konfederirten ziehen gegen St, Joseph. Fremont wird baldigst mit großer Macht ins Feld ziehen. Der „New-York-Herald meldet: Es wird eine See-Expedition gegen Orleans und Galveston vorbereitet.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 5. Oct. Wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, würde man sich in Compiegne auch mit der Anerkennung des Königreichs Italien beschäftigen. Der Generalsecretär im Ministerium des Innern, Carutti, ist mit einer außerordenilichen Mission nach Paris beauftragt.

General della Rocca, gefolgt von mehreren Ordonnanz-Officieren, reist heute (5.) Abends als außerordentlicher Gesandter nach Berlin.

Turin, 7. October. Die Bank hat den Escompte auf 6½ erhöht. Der französische Minister Rouher ist hier eingetroffen. In Folge von Erklärungen, welche zwischen Turin und Berlin gewechselt wurden, ist entschieden worden, daß König Franz II. in Königsberg nicht vertreten sein wird. Der „italienische" Gesandte wird einfach als Vertreter des Königs Victor Emanuel empfangen werden.

Buoncompagni veröffentlicht in der „Opinione" bezüglich der römischen Frage folgende Ansicht und die „Opinione" stimmt ihr bei: Ich will, daß der Papst von Italien und Europa versichert sei, jedoch durch keine Garantien in diplomatischer Form, durch keine Kongresse, um der Intervention die Thür zu öffnen. Italien und Frankreich stimmen in der römischen Frage nicht überein, denn letzteres hält in Rom eine Besatzung, die wir gerne würden abgehen sehen. Die Vereinbarung beider Staaten ist zur Lösung unerläßlich; jene ist aber insolange unmöglich, als Frankreich Rom das Recht nicht zugesteht, sich Italien anzuschließen und der Sicherstellung der päpstlichen Unabhängigkeit von Seite Italiens nicht beitritt. Die vollkommenste Garantie der Unabhängigkeit besteht in den persönlichen Vorrechten der Souverainetät, wodurch der Papst Niemandes Unterthan würde. Dies sollte das Wesen der Vereinbarung sein. Wann und in welcher Form ist eine Frage zweiten Ranges. Ich glaube nicht im entferntesten, sagt Buoncompagni, daß der Papst diese Bedingungen annehmen werde. Er wird sich aber darein fügen — früher oder später. Der Resignation wird die Annahme, und dieser die Ueberzeugung folgen, daß die neue Ordnung dem Papstthume nützlicher als die weltliche Macht sei.

Die Perseveranza berichtet aus Rom vom 4.: Die siamesischen Gesandten hatten beim Papste Audienz und boten Geschenke dar. Sie sagten, von ihren Königen an das Oberhaupt der in Siam von eifrigen Missionären verküudeten Religion entsendet zu sein, und versicherten, daß die katholische Religion daselbst immer beschützt werden wird. Der Papst dankte ihnen für den Schutz, den man den Katholiken in Siam angedeihen ließ.

Neapel, 5. Oct. Die auf dem Monte Rola ausgehungerten Banden Cipriani's und Crisenzio's sind in Auflösung begriffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. October.

Angekommen sind die HH. Gutsbesitzer: Alexander Gf. Dzieduszycki, Leon Boznański, Ladislaus Dąbski a. Galizien. Thadäus Graf Stecki, Bronislaus Skibniewski aus Rußland. Peter Wędrychowski a. Polen.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Heinrich Neustädter, Prof., nach Warschau. Alexander Bogusz n. Lubacz. Johann Hołoniewski nach Rußland. Konstantin Kiernicki n. Frysztak. Michael Toczyński nach Podleszan. Franz Wiktor, Ladislaus Geppert, Napoleon Niezabitowski nach Galizien. Anastazy Maisner nach Ubrzez. Josef Dąbski nach Oświęcim. Jose Michałowski nach Witkowice.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Amtsblatt.

N. 7388. **Licitations-Ankündigung.** (3152. 1–3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Wadowice werden zur Verpachtung der Wein- und Fleisch-Steuer für die Zeit vom 1. November 1861 bis dahin 1862 öffentliche Licitation abgehalten, als:

1. Am 15. October 1861 Vormittags, a) für den Pachtbezirk Saybusch mit 21 Orten, Ausrufspr. vom Weine 193 fl. vom Fleische 2747 fl.; b) für den Pachtbezirk Kenty mit 19 Orten, Ausrufspreis vom Weine 612 fl. vom Fleische 3379 fl. ö. W.; c) für den Pachtbezirk Sucha mit 8 Orten, Ausrufspreis vom Weine 119 fl. vom Fleische 935 fl. ö. W.
2. Am 16. October 1861 Vormittags, a) für den Pachtbezirk Maków mit 14 Orten, Ausrufspreis vom Weine 144 fl. vom Fleische 1255 fl., b) für den Pachtbezirk Jordanów mit 24 Orten, Ausrufspreis vom Weine 239 fl. vom Fleische 1123 fl.; c) für den Pachtbezirk Mogilany mit 20 Orten, Ausrufspreis vom Weine 321 fl. vom Fleische 954 fl. ö. W.

Schriftliche Offerte müssen einen Tag vor der Licitation hieramts eintreffen und mit dem 10% Vadium versehen sein.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 1. October 1861.

N. 8595. **Kundmachung.** (3192. 2–3)

Von Seite der Neu-Sandezer k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der städtischen Branntwein-Propination in Neumarkt auf die Zeit vom 1. November 1861 bis Ende October 1864, am 17. October 1861 um 9 Uhr Früh eine neuerliche Licitation in der Neumarkter Magistrats-Kanzlei abgehalten werden wird, wobei auch schriftliche Offerten angenommen werden.

Der Fiscalpreis beträgt 4428 fl. 67 kr. ö. W. und werden Anbote auch unter dem Fiscalpreise angenommen.

Das Vadium beträgt 442 fl. ö. W.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandez, am 29. September 1861.

N. 8595. **Obwieszczenie.**

C. k. Władza obwodowa w Nowym Sączu podaje do wiadomości, że w celu wzdzierżawienia propinacyi miasta Nowegotargu na czas od 1go Listopada 1861 do ostatniego Października 1864, powtórna licytacya publiczna dnia 17. Października r. b. w kancelaryi miejskiéj o godzinie 9téj zrana odbywać się będzie, przy któréj także pisemne oferty przyjmowane będą.

Cena wywołalna wynosi 4428 zła. 67 c., lecz będą także oferty niżéj ceny wywołalnéj przyjmowane.

Wadium wynosi 442 zła.

Z c. k. Władzy obwodowéj.

Nowy-Sącz, dnia 29. Września 1861.

N. 8657. **Kundmachung.** (3191. 2–3)

Zur Verpachtung der dem Neu-Sandezer städtischen Markt- und Standgelder auf die Zeit vom 1. November 1861 bis Ende October 1864, wird eine dritte öffentliche Licitations-Verhandlung am 15. October 1861 in der Kanzlei des Neu-Sandezer Magistrats, während den vorgeschriebenen Amtsstunden abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 1452 fl. 75 kr. ö. W. das Vadium 10% des Fiscalpreises.

Schriftliche, versiegelte, mit dem Vadium belegte Offerten werden vor Beginn der mündlichen Licitations-Verhandlung angenommen werden.

Zugleich wird bemerkt, daß Anbote unter dem obfestgesetzten Fiscalpreise bei dieser Licitations-Verhandlung angenommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandez, am 1. October 1861.

N. 8657. **Obwieszczenie.**

Ze strony c. k. Władzy obwodowéj w Sączu, podaje się do powszechnéj wiadomości, iż w celu wydzierżawienia dochodów z cła targowego miasta Nowego Sącza na lat trzy t. j. od 1. Listopada 1861 aż do końca Października 1864 roku trzecia licytacya publiczna na dniu 15. Października 1861 w kancelaryi magistratualnéj w godzinach do urzędowania przeznaczonych się odbędzie.

Cenę wywołania stanowi roczny czynsz dzierżawny w kwocie 1452 zła. 75 cent., wadium zaś 10% ceny wywołania.

Oferty w wadium należycie zaopatrzone przyjmowanemi będą przed rozpoczęciem licytacyi.

Nadmienia się zarazem, że przy téj licytacyi kwoty niżéj ceny wywołania od licytantów ofiarowane, przyjmowane będą.

Nowy Sącz, dnia 1. Października 1861.

N. 3035. **Kundmachung.** (3185. 2–3)

Vom k. k. Alt-Sandezer Bezirksamte wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Bespeisung der Häftlinge auf die Dauer vom 1. November 1861 bis dahin 1862 eine Licitation am 21. October 1861 um 9 Uhr Vormittags in der k. k. Bezirksamtskanzlei wird abgehalten werden.

Das vor Beginn der Licitation zu erlegende Vadium beträgt 75 fl. ö. W.

Unternehmungslustige werden zum Erscheinen bei dieser Licitation eingeladen, und es wird bemerkt, daß die Licitationsbedingnisse hieramts während den Amtsstunden eingesehen und daß auch schriftliche mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene Offerte der Licitations-Commission überreicht werden können.

Nach Abschluß der mündlichen Licitations-Verhandlung werden keine Offerte mehr angenommen werden.

Alt-Sandez, am 27. September 1861.

N. 1929. **Edict.** (3186. 3)

Ueber Ersuchen des k. k. Kreisgerichtes in Teschen vom 3. d. M. Z. 3373 wird wegen dem Herrn Isaias Robinsohn schuldigen 6000 fl. ö. W. am 9. October 1861 und eventuell am 24. October 1861 jedesmal um 9 Uhr Vormittags in den Waldtheilen „Nad Dziebokami, Rycerki, Danielka und Cicha“ in Raicza die executive Feilbietung der dort erliegenden, dem Herrn Nathan Robinsohn gehörigen und auf 2939 fl. 80 kr. ö. W. geschätzten 5504 Stämme Gruben-, Bank- und Klotzholzes stattfinden.

Dies wird met dim Bemerken kundgemacht, daß dieses Holz bei dem 1. Termine nur um oder über den Schätzungswerth, bei dem zweiten aber auch unter dem Schätzungswerthe, jedoch blos gegen Baarzahlung hintangegeben werden wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 24. September 1861.

Z. 1600. **Edict.** (3181. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, es sei auf Ansuchen des Victor, Apolinar, Paul und Eugen Zielińskie in die Einleitung des Verfahrens wegen Todeserklärung des seit mehr als 30 Jahren unbekannt wo abwesenden Johann Paul Ladislaus dr. N. Kurdwanowski gewilligt worden.

Hievon wird Johann Paul Ladislaus dreier Nam. Kurdwanowski mit dem Beisatze in Kenntniß gesetzt, daß das Gericht, wenn er binnen Jahresfrist nicht erscheint, oder das Gericht, oder den ihm zum Curator bestellten Landesadvokaten Dr. Pawlikowski auf eine andere Art in Kenntniß setzt, zu dessen Todeserklärung schreiten werde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 16. September 1861.

N. 9026. **Kundmachung.** (3171. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau wird bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleisch-Verbrauche in den Pachtbezirken Oświęcim, Przeciszów, Biała, Bestwina und Łodygowice für das Verwaltungsjahr 1862 die öffentlichen Versteigerungen am 14. und 15. October 1861 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau werden abgehalten werden.

Die Licitations-Bedingnisse sind hieramts, bei jedem k. k. Bezirksamte und k. k. Finanzwache-Commissär des hiesigen Finanz-Bezirkes zur Einsicht vorhanden.

Krakau, am 29. September 1861.

Z. 691. **Edict.** (3197. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Bespeisung der Inquisiten und Sträflinge für das Verwaltungsjahr 1862 bei diesem k. k. Kreisgerichte eine öffentliche Licitation am 14. October 1861 und falls diese mißlingen sollte am 15. und 16. October 1861 die zweite und dritte Licitation jedesmal um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Das Vadium beträgt 395 fl. ö. W., die übrigen Licitationsbedingungen können am Tage vor der Licitation bei dem k. k. Kreisgerichte eingesehen werden.

Auch schriftliche mit der gesetzlichen Erfordernissen versehene Offerten werden bei der Verhandlung angenommen werden.

Neu-Sandez, am 2. October 1861.

Z. 11776. **Kundmachung.** (3169. 3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung gesunden und kranken Gefangenen des Krakauer k. k. Landesgerichtes und städtisch-delegirten Bezirksgerichtes in Straffachen für das Verwaltungsjahr 1862 wird eine minuendo Licitation am 14. October 1861 Vormittags 9 Uhr im hierortigen Inquisitions-Gebäude im 1. Stocke Thür Nr. 2 abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 2058 fl. ö. W. und ist im Baaren oder gesetzlich gestatteten cursmäßig zu veranschlagenden öffentlichen Obligationen zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die Licitations-Bedingungen können vor und während der Licitation hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Landesgericht in Straffachen.

Krakau, am 1. October 1861.

Z. 943 jud. **Edict.** (3187. 2–3)

Das k. k. Bezirksamt Dobczyce als Gericht macht hiemit bekannt, es sei in die öffentliche Feilbietung der in Grabie sub 7 gelegenen Grundwirthschaft im Wege der Abhandlungspflege nach Adalbert und Laurenz Bujak gewilligt und hiezu 3 Termine, und zwar: am 28. October, 28. November und 23. December 1861 jedesmal um 10 Uhr Morgens, unter nachstehenden Bedingungen angeordnet worden:

1. Die sub Nr. 7 gelegene aus der Wohnung und dem Wirthschaftsgebäude, dann aus 36 Joch und 792 Quad.-Klft. bestehende Grundwirthschaft wird bei der Licitation um den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 2378 fl. 28 kr. ö. W. ausgerufen und erst bei der 3. Licitation auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden, wenn sie nicht schon bei den 2 ersten Licitationsterminen um den Schätzungswerth oder darüber an Mann gebracht werden könnte.
2. Jeder Kauflustige ist schuldig ein 10% Vadium mit 238 fl. ö. W. entweder im Baaren, oder in öffentlichen Staatspapieren oder galizischen Pfandbriefen nach dem Tagscurse zu Handen der Commission am Licitationstage zu erlegen.
3. Das Vadium des Erstehers bleibt im Deposit, dagegen werden die Vadien der übrigen nach Beendigung der Licitation rückgestellt. Vom Erlage des Vadiums sind Agatha Bujak dann Marianna Jastrząb jenenfalls befreit, wenn sie ein Cautions-Document, wofür sie für die Zahlung der Licitationsbedingungen mit ihrem Erbtheile haften, ausstellen.
4. Der Ersteher ist verpflichtet, binnen 30 Tagen vom Tage der Zustellung des Beschlusses über den zu Gericht genommenen Licitationsact den ganzen Kaufschilling zu erlegen, wobei ihm selbstverständlich das Vadium eingerechnet werden wird.
5. Nach Erfüllung der sämmtlichen Licitationsbedingungen wird dem Ersteher das Eigenthums-Decret ausgefertigt und die Grundwirthschaft in dem Stande in dem es sich gegenwärtig befindet, mit dem Anhange übergeben, daß die Steuern vom 1. November 1861 von ihm zu berichtigen sein werden.
6. Die Rechtsgebühr für die Erwerbung der Realität wird von dem Ersteher übernommen.
7. Auf der Grundwirthschaft haften keine Schulden- oder sonstige Gebührenrückstände, bezüglich der darauf haftenden Steuern und Gebührlichkeiten werden die Kauflustigen an das k. k. Steueramt in Dobczyce gewiesen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Dobczyce, am 24. September 1861.

N. 943. **Obwieszczenie.**

C. k. Urząd powiatowy w Dobczycach jako Sąd ogłasza niniejszém, iż w drodze pertraktacyi masy po ś. p. Wojciechu i Wawrzyńcu Bujakach z Grabia sprzedaż realności pod Nr. 7 w Grabiu położonéj zezwoloną została.

Sprzedaż ta odbędzie się w tutejszym Sądzie 3 terminach na dniu 28. Października, 28. Listopada i 23. Grudnia 1861 każdą razą o godzinie 10téj zrana pod następującemi warunkami:

1. Realność pod Nr. 7 w Grabiu położona z gospodarczych budynków i 36 morgów 792 kw. sążni składająca się za cenę szacunkową 2378 zła. 28 c. przy licytacyi wywołaną będzie i dopiero poniżéj wartości szacunkowéj przy 3cim terminie sprzedaną zostanie, gdyby na pierwszych terminach wyżéj wartości szacunkowéj sprzedaną być niemogła.
2. Każden o kupno współubiegający złożyć ma tytułem zakładu na dotrzymanie warunków sprzedaży do rąk komisyi sądowéj 238 zła. w gotowych pieniędzach lub téż w obligacyach wedle kursu dziennego co do wartości liczyć się mających.
3. Zakład nabywcy pozostaje w zachowaniu sądowem, zakłady innych współubiegających się po ukończonéj licytacyi tymże po zakwitowaniu wydane zostaną. Od złożenia zakładu wolne są: małoletnia Agata z Bujaków Zaremba i Maryanna 1go ślubu Bujakowa 2go Jastrzębowa pod warunkiem, jeżeli w dn. licytacyi złożą do rąk komisyi sądowéj dokumenta kaucyi, iż za dotrzymaniem warunków sprzedaży do sumy 238 zła. ręczą częściami spadkowemi, jakie się im z spuścizny po Wawrzyńcu i Wojciechu Bujakach należą.
4. Nabywca obowiązany jest w dniach 30 od dnia doręczenia mu zawiadomienia aktu sprzedaży do wiadomości sądowéj biorącego, złożyć całą cenę kupna sprzedaży do zachowania sądowego w Dobczycach, w którą to cenę kupna sprzedaży zakład w sumie 238 zła. przy licytacyi złożony, wliczony zostanie.
5. Po wypłaceniu zupełnéj ceny kupna sprzedaży będzie nabywcy wydany dekret własności, od którego to aktu przypadającą opłatę do nabycia własności się odnoszącą, nabywca z własnego opłacać będzie winien.
6. Gospodarstwo pod Nr. 7 w Grabiu z budynkami oddane zostanie nabywcy równocześnie z wydaniem dekretu na własność, w stanie w jakim się pod ówczas znajdować będzie z tym, iż podatki i inne opłaty gruntowe dopiero od 1. Listopada 1861 przez nabywcę opłacone być mają.
7. Na gospodarstwie pod Nr. 7 nie ciężą żadne długi lub zaległości, o stanie zaś takowego z aktu oszacowania w archiwie sądowem, o podatkach i ciężarach w c. k. kasie podatkowéj w Dobczycach wiadomość powziąść można.

Chęć kupienia mający do téjże licytacyi zapraszają się.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Dobczyce, dnia 24. Września 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 4. Oktober

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61 50	61 60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.25	67.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58.—	58 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	115.—	115 50
„ 1854 für 100 fl.	86.25	86.50
„ 1860 für 100 fl.	89.25	89.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	83.—	84.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.—	99.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 50	68.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66.50	68.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.50	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	755.—	757 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	184 30	184.40
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	588 —	589 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2007.	2010.
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	274 50	275 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	165 50	166.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120 25	120.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl. (80%) Einz.	233.—	234 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	168.75	169 25
mit 60 fl. CM. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430 —	431 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	204.—	208.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390 —	392 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.25	102.75
10jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	96 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.90	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	—.—	80.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119.20	119.40
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.25	95.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	96.50	97 50
Salm zu 40 „	36.50	37.50
Palffy zu 40 „	36.25	36.25
Clary zu 40 „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „	36.—	36.25
Windischgrätz zu 20 „	22.75	23.25
Waldstein zu 20 „	22.50	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.—	116.10
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.10	116.20
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.—	102.—
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137.65	137.75
Paris, für 100 Franks 5%	53 85	53.85

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 57	— —	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 57	— —	6 56	6 57
Krone	— —	— —	18 85	18 90
20Frankstück	10 84	10 85	10 94	10 95
Russische Imperiale	— —	— —	11 28	11 30
Silber	— —	— —	135 25	135 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uh. 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
5	2	330 69	+13·0	65	West schwach	Heiter mit Wolken		+0·3	+14·7
	10	30 07	11·2	78	„ „	„ „			
6	6	31 15	8·5	97	„ „				

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.